Blick über die Grenze

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **53 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BLICK ÜBER DIE GRENZE

Tschiang Kai-schek, der alte Mann von Taiwan

In der Nacht des «Ching-ming Chieh», des chinesischen Allerseelentages, verschied Tschiang Kai-schek, der Präsident der Nationalchinesischen Republik Taiwan in seinem Heim in Taipeh. An jenem denkwürdigen 5. April 1975 fand gleichzeitig ein unerhörter Wolkenbruch statt, was — nach altem Volksglauben — darauf hindeutete, dass der 87jährige Staatsführer in den Rang eines bedeutenden Kaisers erhoben wurde. Denn geschichtlich wichtige Ereignisse waren in China seit je von auffälligen Naturereignissen begleitet.

Was sich bis zu seiner Beisetzung zehn Tage später auf der Insel Taiwan und in den überseeischen chinesischen Gemeinschaften abspielte, ist kaum zu beschreiben: Ein ganzes 16-Millionen-Volk hüllte sich in Trauer und beinahe jedermann heftete sich eine schwarze Armbinde an — ein Brauch, der sonst nur beim Tode naher Verwandter gilt. Tatsächlich war Tschiang Kai-schek, der in den letzten Jahren hauptsächlich vom Lehnstuhl aus sein Land führte und der Oeffentlichkeit verborgen blieb, die Vaterfigur der Nation gewesen.

Zu Abertausenden standen sie vor der Sun Yat-sen-Memorial Hall geduldig Schlange, um ihrem Präsidenten die letzte Ehre zu erweisen, die in einem dreimaligen Verneigen des Hauptes vor dem Sarg besteht. Vor seinem Katafalk brachen nicht nur seine Altersgenossen und Mitflüchtlinge in Tränen aus, sondern ebensoviele Jugendliche liessen ihrer Bewegung freien Lauf: So reagiert der meist reservierte Asiate nur im Zustande des «Ausser-sich-seins».

Einfachheit und Askese

«Weil ich Müssiggang immer vermeide und mich der harten Wirklichkeit stelle, konnte ich die Schwierigkeiten meines Lebens meistern», sagte Tschiang Kai-Schek einmal. Historiker und ihm Nahestehende wiesen immer wieder auf seine Askese hin. Er hatte selbst die «Neue Lebens-Bewegung» gegründet und befolgte deren Grundsätze — Rechtschaffenheit, Integrität und Bescheidenheit in Essen, Kleidung und Wohnen. Seine Tafel fiel durch ausserordentliche Einfachheit auf, Wein oder andere exquisite Getränke fehlten. Mit Vorliebe sprach er gewöhnlicher Nahrung zu, wobei Gerichte aus Bambussprossen an erster Stelle standen. Einer seiner Köche kündigte den Dienst auf, weil er seine Tätigkeit im Hause Tschiangs langweilig fand: «Das Menu war zu simpel!» Während des Morgenessens hörte Tschiang, so oft er konnte, die Nachrichten aus dem kommunistischen China.

Der Marschall und seine Gattin in jüngeren Jahren

Der Offizier erschien jederzeit in einer einfachen und sauberen Uniform, oft versahen Uebermäntel jahrelang ihren Dienst, ohne ihr Alter zu verraten. Westliche Kleider trug er nur anlässlich von Staatsbesuchen im Ausland, sonst bevorzugte er eine Militärbluse mit hohem Kragen im Andenken an Dr. Sun Yat-sen. Zu Hause konnte man ihn meist im langen dunklen Seidengewand antreffen, das der hageren Gestalt den Stempel der Erhabenheit und Weisheit aufdrückte. Als der tüchtige und beliebte Befehlshaber nach dem zweiten Weltkrieg nach Nanking zurückkehrte, wollte das Volk, dass er eine luxuriöse und von Soldaten wohlbewachte Villa bewohne. Zusammen mit seiner Gemahlin schlug er dieses Angebot aus und bezog eine dürftige Unterkunft

Bittere Tränen auch bei den Jungen während den Beisetzungsfeierlichkeiten von Tschiang Kai-schek
Foto Willi Bœhi, Taipeh

in der Militärakademie. Auch nach der Uebersiedlung nach Taiwan zog er eine kleine Wohnung mit guter Aussicht einer Villa vor.

Meditation und Aufgeschlossenheit

Jeden Morgen und Abend verharrte der getaufte Christ mit seiner Lebensgefährtin im Gebet. Wie der Hofgeistliche an der Beisetzungsfeier vor einer illustren Zuhörerschaft ausführte, verfügte das Staatsoberhaupt über hervorragende Bibelkenntnisse. Zwei bis dreimal unterbrach er sein Tagwerk, um Pausen der Meditation einzuschieben und um sich bei Spaziergängen zu erholen. Der geborene Bauernbub streifte am liebsten in Berggegenden umher oder sah den ziehenden Wolken und glitzernden Fischen an einem See zu. Von da aus war es nur ein kleiner Schritt zum Rezitieren von Gedichten. Ab und zu entspannte er seinen Geist bei Theater- oder Kinobesuch. Erschien ihm das gebotene von erzieherischem Wert, so ordnete er eine Vorführung bei den Truppen an.

Täglich standen klassische Werke, Geschichtsbücher und Bände philosophischen oder strategischen Inhalts an der Spitze seiner Pflichtlektüre. Ganz seinem Temperament entsprechend, las er einen Band von Deckel zu Deckel, bevor er ein neues Buch zur Hand nahm. Fein säuberlich erhielten die wichtigsten Stellen eine Markierung für eine spätere Verwertung.

Manchen erschien die ständige Fitness des über achtzigjährigen Tschiangs im Vergleich mit seiner Arbeitsbelastung und den Rückschlägen in seiner Politik ein völliges Rätsel. Er selbst sprach sich einmal darüber aus: «Wenn ich nicht die philosophischen Richtlinien der Meditation gekannt hätte, wäre mein Leben früh zu Ende gegangen und ich hätte den Beginn der nationalen Erneuerung nicht erlebt!» Unter seiner Regierung wuchs die Insel Taiwan zu einer der bedeutendsten Wirtschaftsmächte Asiens heran.

Zu seinen Enttäuschungen dürften die Rückschläge der letzten Jahre zählen, als durch die Oeffnung Chinas immer mehr Länder Taiwan den Rücken kehrten. Tschiang Kai-schek war 1948 zum Präsidenten der Republik China gewählt worden, hatte sich aber nach dem Sieg der Kommunisten im Bürgerkrieg mit seiner geschlagenen Armee nach Taiwan — dem früheren Formosa — zurückgezogen, wo er bis zu seinem Tode Präsident der *nationalen* Republik China war. Die Zukunft wird darüber urteilen, ob der General der festen Linie international so viel Undank verdient hat — ein Platz in den Herzen der freien Chinesen ist ihm sicher.

Willi Bœhi, Taipeh